



Von Rosaana Velasco gestalteter mexikanischer Totenaltar am Volkstrauertag und bis zum Totensonntag, dem Thementag Lateinamerika, im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln zu besichtigen

Köln/ Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Die Berliner Künstlerinnen Rosaana Velasco und Liliana Cobos Pineda gestalteten einen Altar, der seit dem „Tag der Toten“, der in Mexiko die Friedhöfe heiter belebt, im Kölner Museum Rautenstrauch-Joest steht. Ein neuer Disneyfilm, der am 30. November bundesweit in die Kinos kommt, erhellt die Bedeutung eines solchen Altars. Doch dann wird er bereits abgebaut sein. Der 26. des Monats ist der letzte Schautag, gleichzeitig Totensonntag und Thementag Lateinamerika in Köln.

Die Deutschmexikanerin war bei der Eröffnung und auch zwischendurch in Köln anwesend.

Alles gerät in Vergessenheit, wenn es

nicht erinnert wird

Erinnerung ist eine zentrale Funktion der Seele, der Geschichte und sogar der Politik. Das aus Indien stammende Wort „Yoga“ bedeutet unter anderem auch Erinnerung und Verbindung. Erinnern wir uns an etwas, verbinden wir uns damit; erinnern wir uns an jemanden, verbinden wir uns mit ihm.

(Für genderkorrekte-Leser: mit ihm oder ihr, doch darum ging es gerade nicht.)

Yoga schafft eine Verbindung, auch zu Gott, wenn man ihn denn kennt.

Wie soll man sich an jemanden erinnern, den man nicht kennt?

Strautenrauch oder Rautenstrauch? Das Museum

1901 wurde ein Völkerkundemuseum in Köln gegründet, das noch zu Preußen gehörte. Preußen endete durch das zögerliche Verhalten Max von Badens und des deutschen Kaisers im Verlauf der Ereignisse von 1914/1918/1919 und folgende. Die Weltkriege zerstörten nicht nur Feld und Flur, Gesundheit und Menschenleben von Tausenden und Abertausenden, sondern auch Preußen.

Köln gibt es noch, obwohl es im 20. Jahrhundert auch Zerstörungen erlitt und eine Teil-Zwangsevakuierung stattfand.

Alles geht um Erinnerung

Das Völkerkundemuseum darf jetzt „Ethnologisches Museum“ heißen. Im Zuge der Entdeutschung, Entwurzelung?, Korrektur: freiwilligen Internationalisierung der deutschen Sprache werden die Wörter teils immer länger. Statt eines international untauglichen „ö“s enthält das politisch korrekte Wort für das Museum jetzt zwei „o“.

Erinnerung an Wörter

Auch bei den Wörtern kommt es eben auf die Erinnerung an. Das „Oberhaupt“ und die Wendung „erhobenen Hauptes“ erinnert uns an ein altes Synonym für Kopf (das Haupt), das andernfalls wohl schon der Vergessenheit anheimgefallen wäre. Sprichwörter wie „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“ an ausgerottete Währungen. Doch dazu muss man sie ab und zu benutzen. Wenn „die junge Generation“ mit dem Handy kommuniziert, chattet, gamet, sich Apps downloaded (schreibt man das ,auf deutsch so?), bleibt wohl wenig Platz für „alte“ Wörter, die bis vor kurzem über Generationen weitergegeben wurden. Jetzt veralten sie anscheinend in Windeseile. Oder sie werden veraltet. Indem neue Wörter und Begriffe schnell und in großer Zahl auftauchen.

Erinnerung an Verstorbene

Der Disneyfilm „Coco“ stellt es so dar, als ob alles darauf ankäme, das ein Photo des geliebten verstorbenen Menschen, zum Beispiel eines Verwandten, auf dem Altar stehen müsse. Kein Photo, kein Friedhofsbesuch.

Die zweite Stufe des Todes, der endgültige Tod, ist der durch das Vergessen. Filmisch dargestellt durch die Auflösung in – nichts. Wer von niemandem mehr erinnert wird, muss auch aus dem Jenseits verschwinden.

Auf den Wortschatz übertragen bedeutet das: Jahrzehntelang unbenutzte Begriffe werden erst als „veraltend“, dann als „obsolet“ bezeichnet und Verschwinden letztlich aus dem Duden.

Ein Film über Erinnerung

In dem in Kürze in die deutschen Kinos kommenden Spielfilm „Coco“ – in Mexiko läuft der Film zurzeit schon – gibt es einen Ohrwurm „Recuerda me“, zu deutsch: *Erinnere Dich an mich*. In der deutschen Fassung des Zeichentrickfilms heißt das

umgedichtete Lied „Denk stets an mich“. Es geht um die Erinnerung.

Zeichentrickfilm

Heute wird so ein Film Animationsfilm genannt, in Anlehnung an den englischen Terminus „animation“. Dieses Wort ist zwar im deutschen unverständlicher, hat sich jedoch bereits und wurde eingebürgert. Verwendet jemand das Wort Zeichentrickfilm, wird er belehrt, dass „Zeichentrick“ ja etwas anderes sei als „Animation“. In der Tat, Animation findet im Urlaub in Tunesien statt. Unterhaltung gibt es woanders. Trotz neuer Technik und neuer Computerprogramme wird immer noch gezeichnet; ob nun am Bildschirm oder Zeichenbrett, who cares?

„Anime“ ist ein japanisches Wort und der Duden verzeichnet für die Bezeichnung „Animation“ an zweiter Stelle folgendes: „(Film-) Verfahren, das unbelebten Objekten im Trickfilm Bewegung verleiht“. Wie das geschieht, dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Neu in der deutschen Sprache ist unter anderem der „Stop-Motion-Film“.

Passender als mit einem Zeichentrickfilm hätte man die Problematik wohl kaum darstellen können.

Jeder Film ist ein Trick, da er zwei Dutzend statische Bilder zur Illusion einer lebenden Szene erweckt.

Dieser Trickfilm ist gezeichnet, da man so ganz genau sowieso nicht weiß, wie es „da drüben“ aussieht und auch keine Fotos schießen kann.

Nebenbei wird dabei das belebt, was bereits tot ist. Im Film wirkungsvoll: die Skelette.

Die Animation führt zu einer Reanimation.

Die Vorstellungswelt der Mexikaner und Mexikanerinnen ist besonders reich und bunt, genannt seien vor allem die Geisttiere, die die Seelen führen sollen. Sie sind sehr bunt

und ähneln lebenden Tierarten nur bedingt. Die in allen Farben schillernden Fabelwesen bereichern einen Trickspielfilm ungemein.

Übrigens sind die Lieder in der deutschen Fassung des Animations-/ Zeichentricksfilms „Coco“ sehr gut gelungen, genauso wie die Songs in der Originalfassung. Das Original des Disney-Pixar-Films ist auf englisch.

Kalendertage und die Mitternachtsgrenze

Der Dia de los Muertos (Tag der Toten) ist am 1. November. Allerdings führt eine kurze Antwort auf die Frage des „Wann?“ in die Irre.

Anders als der Volkstrauertag (19.11.2017) und der Totensonntag (2017 am 26.11.), die nicht nur immer an einem Sonntag liegen, sondern auch mit Mitternacht abgeschlossen sind, ist der Tag der Toten, der „dia de los muertos“, zwar am 1. November; doch gefeiert wird vom Abend durch die Nacht bis hin zum Sonnenaufgang. So, wie der Sabbat (Schabbat) zum Sonnenuntergang beginnt und am Samstag bei Sonnenuntergang endet, überschreitet auch der „Dia de los muertos“ die Mitternachtsgrenze.

Tag und Nacht

Wir haben uns daran gewöhnt, das Zweigespann von Tag und Nacht als „Tag“ abzutun und die Nacht dabei zu vergessen. Nur im Reisebüro interessiert noch, wieviele TAGE und wieviele NÄCHTE bei einer Reise vergehen. (Die Anzahl kann durchaus abweichen.)

Dadurch gerät die Nacht in Vergessenheit. Da nachts weniger zum Bruttosozialprodukt beigetragen wird und viele sie ohnehin verschlafen, ist sie weniger wichtig und wird seltener erwähnt.

Jede Nacht enthält ein „Ach“

Trotzdem wird es immer wieder Nacht, am Südpol seltener, in Mitteleuropa häufiger, am Äquator abrupter.

Es ist Zeit, im Bewusstsein eine Synthese zu finden. Genau, wie die mexikanische Art und Weise, Allerheiligen und Allerseelen freudig auf dem Friedhof zu feiern, beim Verständnis der Welt, des Lebens und eines harmonischen Zusammenlebens über alle Generationen hinweg helfen kann, kann man Zeit anders sehen. Die Hautfarbe des Menschen ist nicht wichtig; warum sollte die Farbe der Tageszeit/Nachtzeit, das hell/ dunkel so wichtig sein, so getrennt wahrgenommen werden?

Eine andere, ganzheitlichere oder ganzheitliche Wahrnehmung ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.

Tage und Nächte werden zur Zeit

„Tage und Nächte werden zur Zeit“.

So eine tiefühlende Kapitelüberschrift aus einem Walter-Bauer-Buch („Folge dem Pfeil“).

Dieser nachwirkende Satz soll das Schlusswort sein.

Tage und Nächte werden zur Zeit.

Anschrift, Anfahrt, Öffnungszeiten

Rautenstrauch-Joest-Museum, Kulturen der Welt

Cäcilienstraße 29-33

50667 Köln

Telefon: (0221) 221 313 56

eine leicht zu merkende Nummer.

Öffnungszeiten: Di.-Sonntag 10- 18 Uhr, donnerstags 10-20 Uhr
(1. Donnerstag im Monat bis 22 Uhr)

Anfahrt: Bahnlinien 1, 3, 4, 7, 9, 16 und 18, Haltestelle Neumarkt, Bus 136 und 146, dito.

Querverweise zu weiteren Info

Ein Pdf zum mexikanischen Totentag findet man online unter http://www.museenkoeln.de/Downloads/rautenstrauch/Flyer_Mex_Totentag%202017.pdf

Helmut Frangenberg schrieb am 30.10.2017 im Kölner Stadtanzeiger den Artikel „Mexiko-Tag im Rautenstrauch-Joest-Museum. Ein buntes Fest für die Toten“. Dieser ist auch online abrufbar unter <https://www.ksta.de/28741552> .



Spitzenmusiker im Brüsseler Kiez: Klavier-Konzert mit Dirk Fischbeck in der Kinderkunstwerkstatt „Seepferdchen“ in Wedding

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Eine Gelegenheit, die man sich nicht entgehen lassen sollte: Samstagabend um 20 Uhr spielt Dirk Fischbeck, Konzertpianist, Musikpädagoge am Francke-Gymnasium und Dozent an der Kirchenmusikschule in Halle/Saale ein Klavierkonzert, wie es sonst in der Brüsseler Straße nicht zu hören ist. Auf hohem Niveau und in bester Qualität.

Freier Eintritt, Spenden erbeten

Das Ganze bei freiem Eintritt, Spenden erbeten. So, wie die ohne staatliche Hilfe auskommende „Kinderkunstwerkstatt“, in der viel musiziert wird, finanziell aufgebaut ist.

In oft selbstloser Arbeit wird das Zentrum von Ehrenamtlichen getragen, allen voran die Vereinsvorsitzende Silke Fischbeck. Als „Mädchen für alles“ muss sie Spenden einwerben, die Buchhaltung erledigen, zu Sitzungen einladen, das Programm gestalten, die wöchentlichen Abläufe festlegen, Kontakt zu den Eltern halten, aufräumen, saubermachen und und und. Am liebsten sind ihr die „Arbeit“ mit den Kindern, das Spiel, würden die Kinder es wohl nennen, und die Musik.

In der Sprache der südamerikanischen Indianer, die das Glück hatten, in einem erdöllosen Urwald zu leben und bis ins 20. Jahrhundert hinein von den „Segnungen“ der modernen Zivilisation, wie Wehrpflicht, Emulgatoren und teilweise gehärteten Fetten verschont zu bleiben, gibt es kein Wort für „ARBEIT“.

„Tun“ statt „Arbeit“ und „Spiel“

Es gibt Wörter für alles, was getan wird: Gartenarbeit, Arbeit im Haushalt, Körperpflege – stop, das ist wieder unsere Art zu denken. Die Yequana, venezolanische „Indianer“, sprechen von Pflanzen setzen, gießen, Unkraut jäten (Un-Kraut gibt es vielleicht auch nicht in ihrem Wortschatz), Zäune bauen, Wege anlegen, Trittsteine auslegen, ernten.

Regenplane aushängen, Bett bauen etc pp. Aber nie: „ARBEIT“. Deshalb sind sie glücklich. Eine Tätigkeit als „Arbeit“ zu entfremden, kann der Beginn des Unglücks bei derselben Tätigkeit sein.

Jean Liedloff berichtet darüber schon vor 1999 in ihrem Buch „Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit“.

Die Autorin, die mehrere Jahre bei den Yequana-Indianern in

Venezuela gelebt hat, schildert eindrucksvoll deren harmonisches, glückliches Zusammenleben und entdeckt seine Wurzeln im Umgang dieser Menschen mit ihren Kindern: Sie zeigt, dass dort noch ein bei uns längst verschüttetes natürliches Wissen um die ursprünglichen Bedürfnisse von Kleinkindern existiert, das wir erst neu zu entdecken haben. John Holt meinte zu diesem Buch: „Wenn die Welt durch ein Buch gerettet werden könnte, könnte es gerade dieses Buch sein.“ (Im englischen Original: „If the world could be saved by a book, this just might be the book.“)

Originaltitel: „The Continuum Concept: In Search Of Happiness Lost“

(in der Reihe „Classics in Human Development“)

Klavierkonzert

und
Musikbegleitung mit Nachhilfe

Wann?

15 Uhr Tips für Eltern und Musikschüler
gefolgt von gemütlichem Kaffeetrinken mit Kuchen und
Musizieren

20 Uhr Konzert

Wo? Veranstaltungsort:

„Seepferdchen“ Brüsseler Straße 43 im Wedding (Nähe
Antwerpener Straße), Berlin

Das „Seepferdchen“

Zu den sporadischen Unterstützern zählen Rolf und Monika
Zuckowski und Jocelyn B. Smith.

Nach einer regelmäßigen Unterstützung wird noch gesucht.

Auch ein „Sponsor“ (0-Ton Vereinsvorsitzende) zur Übernahme

der wenige hundert Euro betragenden Monatsmiete ist erwünscht.

<http://www.seepferdchen-berlin.de>

Die „Berliner Kinderhilfe – Seepferdchen e.V.“ ist eine Einrichtung der Berliner Kinderhilfe in freier Trägerschaft und eingetragen beim Amtsgericht Charlottenburg.

Zitat von der Seepferdchen-Website:

„Vom Finanzamt sind wir anerkannt als gemeinnützig, besonders mildtätig und förderungswürdiges Hilfswerk. Wir finanzieren uns ausschließlich aus Spenden und können allen Spendern Spendenbescheinigungen für das Finanzamt ausstellen.“

„Ab 15 Euro im Monat haben Sie die Möglichkeit zu einer Projektpartnerschaft.“



**Kein Obst, nirgends.
Internationalität und
Auswirkungen auf den
Sprachgebrauch am Beispiel
der Berliner Messe Fruit**

logistica

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Früher, das heißt bei Gemüseläden in Deutschland teilweise noch in der Gegenwart, hieß es: „Eßt mehr Obst!“ Ein gut gemeinter Rat für die Gesundheit gepaart mit ein bisschen Eigennutz des Einzelhandels. Der kurze Spruch prangt auf den grünen Papiertüten, in die leckeres Obst und Gemüse, Beeren und Nüsse verpackt wurden und werden.

„Eszett“

Das „ß“ ist aus diesem Satz durch die Rechtschreibreform 1996 verschwunden. In dieser Reform ist das „ß“ nur noch bei Diphthongen (äußerst, außen, heißen, Schmeißfliege, weiß) und langen Vokalen vorgesehen (Maß halten – Spaß machen). Dass es auffällig oft trotzdem weggelassen wird, auch dort, wo es hingehört, zeigt, wie komplizierte Regelungen vom Volk vereinfacht werden. Oder von Denkfabriken für ihre Zwecke missbraucht.

Welche Zwecke? Zum Beispiel soll Werbung möglichst gleichgeschaltet werden, zum Kostensparen, aber auch aus anderen Gründen. Die Erweiterung der Reichweite ist einer. Nicht alle Deutschen sind gleichzeitig in Deutschland, alle Franzosen in Frankreich, alle Chinesen in China.

Wenn zum Beispiel ein Deutscher in Frankreich Urlaub macht und ein Produkt X eines multinationalen Konzerns in der Bundesrepublik „Y“ heißt und in Frankreich „Z“, sind die Werbebemühungen an ihm so gut wie vergeudet.

Das „ß“ ist einfach nicht international genug, um im Weltmaßstab zu überleben. Deshalb geht es ihm auch in Deutschland an den Kragen.

Erschwerend kommt hinzu, dass anders als in Österreich in der Schweiz alle „ß“-Wörter mit „ss“ geschrieben werden. Die Confoederatio Helvetica, die in vielem einen gesunden Sonderweg geht, hat in ihrer Viersprachigkeit diesen

Buchstaben aussortiert, da er in den anderen Schweizer Sprachen wie Französisch und Italienisch nicht vorkommt.

Vereinheitlichung und Internationalität

Wieviel Anziehungskraft hätten ferne Länder noch, wenn überall die gleiche Sprache gesprochen würde und das gleiche Essen auf den Tisch käme? Dennoch wünschen sich manche Touristen Ähnliches, zumindest zeitweise. Wer hat nicht schon im Ausland einen US-Amerikaner erlebt, der wie selbstverständlich davon ausgeht, dass wenigstens irgendjemand in Hörweite seine Sprache versteht? Oder irgendwo im Ort ein gewohnt großer Burger oder Huhn aus Kentucky serviert wird?

Nun ist die Fruit logistica nicht in einer einfachen Lage. Sie ist die internationalste Messe der Welt, auch wenn Messechef Dr. Christian Göke in aller Bescheidenheit und mangels Zeit, eine solche Aussage zu verifizieren, diesen Satz nicht auszusprechen wagt.

Auf keiner anderen Messe der Welt sind Aussteller und Fachbesucher aus so vielen Nationen zu Gast.

Keine Obst logistica, logisch, oder?

Wenn der Messename „Obst logistica“ wäre oder, länger, „Obstbeschaffungs-, Lagerungs- und Transportmesse“, hätte man bestimmt ein Problem. Nicht, weil das Gemüse fehlt (das zu allem Unglück, wie ungünstig, ein ‚ü‘ enthält). Zum Beispiel, den Namen zu kommunizieren. Trotz Führerschaft auf dem Weltmarkt solcher Messen wäre es mit einem Stück Arbeit verbunden, Kunden für das Ereignis unter dem Funkturm zu werben.

Fazit: „Früchte“ und „Fruit“ gewinnen

gegenüber „Obst“

Wer weltweit so erfolgreich sein will, wie es viele Messen der „Messe Berlin“ sind, muss in den sauren Apfel der internationalen Begriffe beißen.

Gleich mehrere Leitmessen über das Jahr hinweg wie „Fruit logistica“, ITB und IFA sind mit „ö“ und „ß“ nicht zu halten.

Diejenigen Deutschen, die den Messenamen „Fru-eat Logistika“ aussprechen, gehören sowieso nicht zur Zielgruppe.

Und die ITB schrieb man mal mit ‚ö‘

Ältere Jahrgänge unter uns, damit meine ich alle über 34, erinnern sich sicher noch daran, wofür die Buchstaben „ITB“ eigentlich stehen: „Internationale Tourismusbörse“. Zu dumm, dass Börse mit „ö“ geschrieben wird. Auch ein „oe“ hülfe an dieser Stelle wohl nicht weiter.

Da die Abkürzung bereits eingeführt war, ist sie zusammen mit dem Signet und den Farben Träger der Marke. Da war die Messeleitung in einer bequemen Lage und konnte auf dem raketenhaften Erfolg der ersten 25 Jahre aufbauen.

Wer die Langform des Markennamens ‚ITB‘ auf der Website des Berliner Veranstalters sucht, wird eine Überraschung erleben. Außer auf nostalgischen Seiten wie „Geschichte“ oder „50 Jahre ITB – Die Anfänge“ findet man kaum einen Hinweis darauf, wofür die Abkürzung steht. Das Internet macht's möglich. Wer „1984“ von George Orwell gelesen hat, weiß, wie man die Vergangenheit manipulieren kann. Auch ohne umständlich Schwarzweiß-Bilder von Staatsmännern zu retuschieren, wie es im Sozialismus üblich war.

Der Mantel des Schweigens

Man muss schon in die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz oder in Archive wie das des Museums

Charlottenburg-Wilmersdorf – in diesem Bezirk finden die Messen statt – um gedruckte Beweise zu finden, dass es eine „Tourismus-Börse“ einst gab.

Es sei denn, man sammelt schon seit vielen Jahren Material auf der ITB und besitzt noch einen schönen Handzettel – pardon: Flyer.

–

www.messe-berlin.de

Besonders um Obst und Gemüse geht es auf der internationalen Fachmesse www.fruitlogistica.de

Link zu einem Artikel über eine weitere Ausstellung der Messe Berlin, der Grünen Woche. Dort werden neben Milchprodukten und Honig auch Obst und Gemüse und ihre Produkte gezeigt:

[Es grünt so grün... – Internationale Grüne Woche und Green-Me-Filmfestival lassen Berlin erstrahlen](#)